



## Triumph der Tradition

### Richard Strauss

Der Rosenkavalier

Krauss (Naxos/Preiser 3 CD 90219, AAD)  
Keilberth (Orfeo 3 CD 425 963, ADD)

**K**aum jemand nimmt dem einst hart attackierten und zeitweise geächteten Richard Strauss heute noch übel, daß er im Dritten Reich beharrlich seinen Mund hielt. Der gebürtige Münchner war zwar kein Anhänger der Nazis, stellte sich aber auch nicht öffentlich gegen sie. Der Beliebtheit seiner Werke und weltweiten Anerkennung als Komponist hat letztlich weder sein Opportunismus geschadet noch ein Bruch in seiner künstlerischen Laufbahn: die bewußte Kehrtwende von der Avantgarde zur klassischen Tradition. Musikalischer Mark-



stein dieses umstrittenen Wandels ist der 1911 in Dresden uraufgeführte „Rosenkavalier“, dessen meisterhaftes Libretto Hugo von

Hofmannthal verfasste. Das beschwingte, ausladend melodiose Lustspiel im Geiste Mozarts mit seinen komischen Gestalten und Situationen, Arien, Monologen, Duetten, Terzetten und Ensembles hat nicht mehr viel gemein mit der düsteren, nervig-zerissenen „Salome“ oder der bis an die Grenzen der Tonalität vordringenden „Elektra“. Glücklicherweise sparte keiner der großen

Strauss-Dirigenten von Clemens Krauss bis Carlos Kleiber die leichtverdauliche Komödie aus. Krauss, den eine enge Freundschaft mit dem Komponisten verband, ist für den „Rosenkavalier“ geradezu prädestiniert. Er verfällt nicht in triviale Sentimentalität, wahrt emotionale und ironische Distanz und bleibt doch ganz wienerisch und tänzerisch-elegant. In der Einspielung der Bayeri-



schen Staatsoper aus dem Jahr 1944 vereint er zwar nicht die besten aller Strauss-Interpreten, aber ein Ensemble, das in seiner Homogenität und Ausdruckskraft bis heute unübertroffen ist.

Ebenfalls aus der Strauss-Metropole stammt der Live-Mitschnitt einer Gala-Aufführung zu Ehren der englischen Königin vom Mai 1965. Eine legendäre Sängerriege mit dem grandiosen Damen-Trio Watson, Töpfer, Köth und der detailfreudige Strauss-Spezialist Joseph Keilberth in Top-Form machen diese Aufnahme zu einem Kleinod, das dank dem Auftritt von Fritz Wunderlich um noch eine Attraktion reicher ist.

## Überirdische Gefilde

### Walter Braunfels

Die Vögel

(Decca 2 CD 448 679-2, DDD)

**E**r war neben Richard Strauss und Franz Schrecker der erfolgreichste deutsche Komponist der 20er Jahre. Seine Oper „Die Vögel“ feierte das Publikum 1920 bei der Premiere in München euphorisch. Allein dort gab es in zwei Jahren 50 Reprisen. 1933 aber



endete die Karriere von Walter Braunfels (1882–1954) abrupt. Der Name des entschiedenen Nazi-Gegners und überzeugten Katholiken wurde damals so nachhaltig aus dem Musikleben getilgt, daß sein Schaffen schlicht in Vergessenheit geriet. „Ein herrliches Werk wartet auf seine dauerhafte Renaissance“, schrieb ein Kritiker 1971 anlässlich der ersten Nachkriegsaufführung in Karlsruhe. Es dauerte allerdings weitere 20 Jahre, bis das fantastische Schauspiel nach Aristophanes 1991 in Bremen neu inszeniert wurde. Lothar Zagroseks Aufnahme, die 1994 nach einer konzertanten Wiedergabe in Berlin entstand, wird Gourmets in zauberhaft-lyrische Gefilde und nicht alleine wegen der quirligen Sopranistin Helen Kwon in Verückung versetzen. In allen Facetten spätromantischer Farbigkeit vertonte Braunfels das Überirdisch-Schöne, das Streben des Menschen nach dem Göttlichen. Während sich die Menschen in der antiken Komödie mit Hilfe der Vögel erfolgreich gegen die Götter auflehnen, bestraft sie bei Braunfels der christianisierte Zeus für ihre Anmaßung. Dahinter steht ganz zeitgemäß wie schon bei Aristophanes die Absage an Krieg und militärische Gewalt.

Alexander Werner

### Weitere empfehlenswerte Neuheiten:

Wolfgang Amadé Mozart: Requiem, Symphonie KV 183, Bruno Walter, Salzburger Festspiele 1956, Orfeo 430 961, ADD

Erich Korngold: Beethoven Two Worlds, Symphonische Serenade, John Mauceri, Decca 444 170-2, DDD

Bertold Goldschmidt Album: Orchesterwerke, Dirigenten: Rattle, Dutoit, Goldschmidt, Decca 452 599-2, DDD